



Privilegirte Schlesiſche Zeitung.

No. 95. Sonnabend, den 23. April 1836.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da die von dem hohen Königl. Ober-Präſidio der Provinz Schleſien dem hieſigen Hoſpitale für alte hülfloſe Dienſtboten alljährlich bewilligte Haus-Collecte, in dem bevorſtehenden Monate Mai d. J. in hieſiger Stadt und in den Vorſtädten derſelben, wiederum eingefammelt werden wird; ſo bringen wir ſolches hierdurch zur Kenntniß des Publicums, und erſuchen Alle, die des Vermögens ſind, recht angelegentlich: dieſer lobwürdigen Anſtalt auch für dieſes Jahr durch recht reichliche milde Gaben freundlichſt Unterſtützung zu gewähren. Breslau den 16. April 1836.

Zum Magiſtrat hieſiger Haupt- und Reſidenzſtadt
verordnete

Ober-Bürgermeiſter, Bürgermeiſter und Stadträthe.

**** Rückblicke auf die Tagesereigniſſe.**

Da in den Oſterfeiertagen alle öffentlichen Verhandlungen eingeteilt werden, ſo bieten die Zeitungen nach deren Verlaufe den Anblick einer gewiſſen Leere. So giebt es durch die chriſtliche Feiertags-Inſtitution noch in dieſer Zeit eine Art Gottesfriede, **Trouga Dei**, welche die politiſchen Händel auf einige Zeit zum Schweigen bringt. — Die Zeitungen der letzten Woche brachten nur zweierlei, worüber eine retroſpective Erörterung angeſtellt werden muß: die mannigfachen Bewegungen in der katholiſchen Kirche und O'Connell's unerhörter Triumph in vielen Engliſchen Städten.

Es iſt gewiß ſehr bemerkbar, daß die katholiſche Kirche durch die politiſchen Bewegungen in vielen Ländern ergriffen und erſchüttert wird. Sehen wir auch ganz ab von dem, was in der Schweiz, in Spanien und Portugal geſchehen iſt, ſo bekunden es die Verſuche von Neuerungen, von welchen aus Frankreich (Schlef. Zeit. vom 21ſten d.), aus England (Schlef. Zeit. vom 19ten und 21ſten d.) und aus Süddeutſchland (Schlef. Zeit. vom 22ſten d.) Bericht erſtattet wurde. So weit dieſe Angelegenheit ins Gebiet der Theologie gehört, iſt ſie kein Gegenſtand unſerer Erwägung, wir beſchränken unſere Betrachtung auf die

politiſche Seite der kirchlichen Ereigniſſe. — Wie alle Inſtitutionen mit den Sitten und Ideen der Völker ſich umgeſtalteten müſſen, ſo iſt dieſes auch, ſo weit nicht die unwandelbare Wahrheit davon abhängt, mit der kirchlichen der Fall. In der alten katholiſchen Kirche war zum Behuſe der allgemeinen kirchlichen Inſtitutionen das Concil der Biſchöfe vorhanden, im Mittelalter nahmen die Gewalt der Reformen kühne Päpſte (Gregor VII. und Innocenz III.) an ſich. Obgleich ſpäter die Biſchöfe die alte Macht wieder in Anſpruch nahmen, wurde doch auf dem Tridentiner Concil der Römiſche Stuhl die absolute Inſtanz für alle Reformen und er iſt es um ſo mehr in neuerer Zeit, da Concile außerhalb der Sphäre des heut zu Tage Thunlichen und Gedeihlichen liegen. Der Römiſche Stuhl — mannigfach innovirend im Mittelalter — iſt nach der Natur der Sache im kirchlichen ſtreng conſervativ geworden und deſhalb gegen die geſamten Neuerungen auch reagirend. Wie nun in unſerer Zeit überhaupt das Losreißen von alten Vorſtellungen vorwaltet und eine oft ſehr unbeſtimmte Sehnsucht nach neuen Inſtitutionen ſich geltend macht, ſo muß auch innerhalb der katholiſchen Kirche und hier ganz beſonders ſich dieſe Richtung bethätigen. Daher denn überall einzelne reſor-

macorische Versuche zu Tage kommen. Bedeutender müssen diese sein, wo politische Bewegungen stattfinden und das Staatswesen auf einer neuen Basis aufgeführt werden soll. Hier wird man den Verband mit Rom so stellen wollen, daß keinerlei ausländische Autorität zu bestehen scheine (wie das bei der sogenannten Französischen apostolischen Kirche, in Irland zu Tuam und in der Schweiz der Fall ist) und überall, wo es angeht, die Stellung der Geistlichkeit populärer zu machen suchen (durch Abschaffung des Cölibats, durch Einführung der Muttersprache in den kirchlichen Handlungen, durch Aufhebung der Klöster u. s. w.) Gewiß sind diese Bestrebungen die Resultate der modernen Ideen und Zustände; aber es läßt sich behaupten, daß die einzigen Versuche, die jetzt an mehreren Orten sich herausstellten, nicht nur bisher erfolglos sein mußten, sondern auch (dieses gilt vorzüglich von Chatels und Croty's Bestrebungen) es fürder sein werden, weil sie (wenn sie aus guter Meinung auch entspringen) ohne Rücksicht der bestehenden Verhältnisse und oft auf ungeschicklichem Wege ins Leben traten. — Es ist ein Irrthum, mit Chatel und Croty die päpstliche Autorität ganz umgehen zu wollen. Mag immerhin mancher Aufgeklärte Manches tadeln können, so viel läßt Jeder zu, daß ein Schwerpunkt in der Zeit rascher Bewegung auch seinen Nutzen stifte und der Centrifugalkraft eine Centripetalkraft immerhin entgegenwirken könne. Es ist eben so ein Irrthum, die Institutionen von außen, statt von innen kräftigen zu wollen. Nicht immer thut eine neue Maßregel noth, oft langt die bessere Anwendung der alten zu. Die Bischöfe haben in kirchlichen Angelegenheiten so große Macht, daß sie die heilsamste Reform — die Abstellung von Mißbräuchen des innern Kirchenthums — von selbst vornehmen können. Man klagt über Manches die Curie an, wo der bischöfliche Stuhl anzuklagen wäre. — Nur mit Einvernehmen der weltlichen Gewalt darf eine Umgestaltung kirchlicher Verhältnisse versucht werden, aber wieder auch nicht durch die weltliche Gewalt allein, wie dieses in der Schweiz, in Spanien, in Portugal, geschah. Die Staatsgewalt muß endlich die Ideen der Mehrzahl auf das sorgsamste beachten, um nicht das Innere (das religiöse Gefühl) zu verbessern, indem sie Aeußeres verbessert. Die Reform auf der Spanischen Halbinsel ist so durch und durch von rein finanzieller Natur, daß sie kaum den Namen Reform verdient; wie ungeschickt ist aber die Ausführung. Die Einziehung der Kirchengüter ist z. B. eine Maßregel, die in Zeiten der Noth in den katholischen Staaten immer ergriffen worden ist, ohne Reactionen zu erzeugen; aber wenn sie, wie in Spanien und Portugal, mit offener Mißachtung der Religiosen, mit offener Verletzung der öffentlichen Meinung ausgeführt wird, so sammelt man sich glühende Kohlen auf das Haupt, die mit der Zeit Flammen aus sich entlassen. Gewöhnlich folgen auf solche Secularisationen die nachtheiligsten Restitutionen. — Es ist eine sehr verbreitete Ansicht, daß in Ländern, wo die evangelische Confession herrschend ist, das Gouvernement die Neuerungen der

Katholiken unterstützen müsse (solches wurde in Vena ausgesprochen, solches kürzlich von Croty in Irland); aber dabei wird vergessen, daß neue Sekten nie dem Staate dienlicher sind als alte und daher evangelische Regierungen besser thun, wenn sie den Uebertritt zur evangelischen Kirche freistellen, als wenn sie die Stiftung neuer halb-katholischer, halbevangeltischer und nach der Erfahrung sehr häufiger Gemeinden nachgeben. Freilich scheint es ein Gewinn, den Verband mit einem ausländischen Stuhl ganz aufzuheben; aber es ist zu bedenken, daß durch Concordate dieser Verband möglichst spirituell gemacht werden kann und daß bei dem innigen Vertrags-Verhältnisse aller modernen Staaten gewissermaßen jeder Staat in gewissen Dingen zum Theile von anderen sich abhängig gemacht hat: in keinem Falle ist der Verband der katholischen Kirchen mit dem Römischen Stuhle so politisch bedenklich, als er den Engländern erscheint und von Croty aus eigennütigen Absichten jetzt dargestellt wird. — Solche und ähnliche Ansichten hinsichtlich der Bewegungen in der katholischen Kirche und der Erfolg hat gelehrt, daß diese Politik die richtige ist. Ludwig Philipp ist in Bezug auf die Kultus-Angelegenheiten ein Schüler der Deutschen Regierungen, (obgleich $\frac{1}{2}$ der Franzosen katholisch sind, muß er doch der Parier wegen, die Frankreich ausmachen, davon absehen) er vermied jegliche positive Unterstützung der katholischen Sectirungen, um die kirchlichen Institutionen mit den modernen politischen in Uebereinstimmung zu bringen, er beschränkte sich darauf, die geistlichen Lehranstalten eines aufmerksamen Blickes zu würdigen und die erledigten Bischümer mit den geeigneten Individuen zu besetzen. — Gewiß wird auch das Englische Gouvernement auf diese Ansicht gelangen und kommen die Schweizer Großen und Kleinen Rärthe zu ruhigem Nachdenken, so dürften sie ebenfalls sich am Ende dazu bekennen. — Wir sehen daher die Bewegungen in der katholischen Kirche mit ganz andern Augen an, als viele Zeitgenossen. — Wir sehen in den katholischen Sekten nicht Reize von Nationalkirchen, sondern ephemere Gestaltungen eines vulkanischen Bodens. Wir erwarten nachhaltige kirchliche Verbesserungen durchaus nicht von diesen Neuerungs-Versuchen und gewaltsamen Umstürzungen bestehender Institutionen, sondern ganz und gar nur von den ruhmwürdigen Bemühungen aller Regierungen um den Wohlstand und um die Bildung des Volkes, um die würdige äußere Stellung der Geistlichkeit und um die sorgsamste Besetzung der erledigten Bischümer.

Alle Zeitungen sind wieder voll von Artikeln gegen und für O'Connell. (Vgl. Schles. Ztg. vom 18ten, 20sten, 21sten, 22sten d.) Es sei uns daher vergönnt, eine unbefangene Ansicht über die Stellung dieses Charakters auszusprechen. Wer in Englischen Blättern fast auf jeder dritten Zeile den Namen O'Connell liest, muß billig erstaunen über die ungeheure Wichtigkeit, die ein Privatmann aus der bisher gemiedenen Klasse der Einwohner, die vor 7 Jahren zu allen politischen Functionen noch unfähig war, errungen hat. Die Uebertrieb

lungen seiner Segner haben die Gestalt des gewandten Hypokriten (wie Herr v. Naumer ebenfalls schreibt) zu seiner greifen Niesengestalt erhoben, die als König Dan oder als Great-Agitator aus dem Britischen Nebel herausblickt. Wollten die Times und die andern Toryblätter und insb. sondere Ihre Herrlichkeiten, die Lords, nur einen Monat über O'Connell schweigen: so würde er kaum viel mehr Wichtigkeit besitzen, als er nach seinem Talente haben muß, und die anderen, nicht minder begabten Häupter der Radicals auch besitzen. Die Tories aller Klassen und ihr wandelbares Organ, die Times, können sich dazu um so eher verstehen, da sie ja nur eine unbefangnere Betrachtung seiner Persönlichkeit und der Irischen Verhältnisse anstellen dürfen. Wie reich die Natur auch diesen Mann ausgestattet hat, so haben ihn doch nur die unglückseligen Verhältnisse seines Vaterlandes auf die Höhe gehoben, welche er einnimmt. Während auf dem Kontinent die religiösen Verfolgungen nach und nach überall verschwanden, die alten Gesetze liberaleren wichen, hielt das große England an den blutigsten Institutionen gegen 7 Millionen Einwohner wie an Grundgesetzen fest! Englands Wappen, der Löwe, war Englands Symbol gegen Irland. Man lese Schubert's Staatskunde, Königsberg 1836, II., 385—394. *) Die vielsährige

*) „Die Katholiken durften auch als Grundherren kein ihnen zustehendes Patronatrecht ausüben, oder dasselbe irgend einem andern überlassen; sie mußten überdies doppelte Grundsteuer bezahlen. Messe zu lesen wurde mit einjährigem Gefängnisse und 200 Pf. St. Geldstrafe geahndet; aber auch wer bei derselben anwesende Zuhörer sollte eine Geldbuße von 100 Pf. St. erleiden. Lebenslängliches Gefängniß stand ferner auf das Vergehen eines Katholiken, Schule zu halten, oder Lehrer an einer Schule zu sein. Dennoch sollte kein Kind in eine ausländische katholische Erziehungsanstalt, oder in ein Seminar gesandt werden, und der Uebertreter dieses Verbots lief Gefahr, für unfähig zu irgend einem Amte oder gerichtlich zu vollziehendem Geschäfte erklärt zu werden, und sogar sein bewegliches und unbewegliches Eigenthum zu verlieren. Auf den Abfall zur katholischen Kirche oder förmliche Ausöhnung mit derselben (reconciliation) stand die Todesstrafe. Die als Katholiken förmlich erkannten Engländer blieben unfähig zu jedem Amte, und waren von allen Wahlen ausgeschlossen, wie dies noch besonders durch die Corporations-Akte vom Jahre 1661 und durch die Befehle von 1673 näher bestimmt wurde. Sie durften aber eben so wenig als Notarien und Advokaten, oder als Ärzte praktizieren, keine Waffen in ihren Häusern halten, sollten stets auf 10 Englische Meilen von London entfernt bleiben, und überhaupt bei Verlust ihres Vermögens nicht ohne gerichtliche Erlaubniß sich auf 5 Engl. Meilen von ihrem Hause entfernen. Trauungen, Taufen und Begräbnißfeierlichkeiten sollten bei schweren Strafen nur durch Anglikanische oder Presbyterianische Geistliche vollzogen werden. Katholische Priester, welche geborene Engländer waren, sollten, wenn sie sich länger als drei Tage in England aufhielten, als Hochverräther mit dem Tode bestraft werden, und die gleiche Strafe ward für diejenigen bestimmt, welche ihnen den Aufenthalt in ihren Häusern vergönnt würden. Zur Irland galten dieselben Befehle. — Die Eirathen zwischen den Katholiken und Protestanten wurden auch hier strenge verboten, und alle Mündel sollten ohne Unterschied in der Anglikanischen Kirche erzogen werden. Den Katholiken wurde fernerhin nicht mehr vergönnt, Grundeigenthum für immer zu erwerben, sondern sie durften nur höchstens Pachtbesitz

hartnäckige Rechtsverweigerung, welche das Britische Parlament gegen die Katholiken überhaupt, und gegen die Irländer insb. sondere sich zu Schulden kommen ließ, hat jene Association erzeugt, als deren gesetzkundiger Führer O'Connell 1827 zuerst die Augen auf sich zog. In einem Lande, wo öffentliche Versammlungen von jedem Bürger veranstaltet, öffentliche Reden gehalten, Associationen zu allen nicht formell staatswidrigen Zwecken gestiftet werden können, ist die Agitation eine Sache, die vor den Richtersthühlen besteht. Die Gesetzkunde O'Connells machte, daß die Agitation nie über den Buchstaben der Gesetze hinausreichte und so in sich kräftiger wurde. Von da stammt das Ansehen des Advokaten; man gehorchte seinen Worten, wie Wilde einem priesterlichen Haupte gehorchen. Der Herzog von Wellington selbst sah sich im März 1829 genöthigt, dieser consequenten Anregung der Irischen und katholischen Sache, diesem Zusammenhalten eines Jahrhunderts lang hart behandelten Volkes, nachzugeben. O'Connell bekam das für den Namen des Befreiers. Bis hierher müssen selbst die Times O'Connell ein verdienstliches Verhalten einräumen. Seit der Emancipation hat O'Connell allerdings die Sprache hundertmal geändert, eine gefährliche Maßregel nach der andern projectirt, eine Kabale nach der andern eingeleitet. Ferne sei es von uns, diesem Doppelsinn irgend das Wort reden zu wollen; aber man muß auch die Motive erwägen. Die alte Politik Englands gegen die Katholiken und insb. sondere gegen die Irländer ging von dem Grundsätze aus, daß man sie arm, unwissend, von allen Stadt- und Staatsämtern ausgeschlossen erhalten müsse; ihnen Hände und Füße freigegeben, heiße sich der Gefahr aussetzen. Dies ist noch die Tradition der gegenwärtigen Generation der Tories, wie

auf 81 Jahre übernehmen. Wenn auf dem Wege der Erbschaft einem Katholiken liegendes Grundeigenthum zufiel, so sollte er entweder in Zeit eines halben Jahres zur Englischen Kirche übertreten, oder die Erbschaft ging an den zunächst berechtigten Verwandten über, der zu dieser Kirche gehörte. Nach der Wiederunterwerfung der Insel, in Folge eines sehr blutigen Kampfes im J. 1691, war von der damaligen Bevölkerung, die nach dem im J. 1694 erhobenen Kopfgelde 1,034,102 S. betrug, $\frac{1}{7}$ evangelisch und $\frac{1}{7}$ katholisch. Eine so große Menschenmasse gewaltsam ihre Religionsübung zu verwehren, oder eine fremde aufzudrängen, schien eben so hart, als unpolitisch. Man duldete daher heimlich die katholische Geistlichkeit — Die strengen Gesetze gegen die Katholiken, und namentlich gegen deren Geistliche bei Ausübungen von Religionshandlungen, wurden Gegenstand der Parlements-Debatten in der Session von 1779—80, und der von den Katholiken künftighin abzuleistende Eid der Unterthanentreue (oath of allegiance) wurde so gemildert, daß er die Glaubenslehre ihrer Kirche gar nicht berührte, und sich hauptsächlich auf die Unterthanentreue gegen das regierende königliche Haus und auf die Selbstständigkeit der Gesetzgebung des Staates in allen kirchlichen und weltlichen Dingen bezog. Wer diesen Eid leisten wollte, konnte seit 1781 in Irland jede Art von Eigenthum erwerben, aber noch nicht die Fähigkeit zu einem Amte oder zur Parlementswahl oder zur Ausübung des Patronatrechts erlangen. Dennoch brachte diese Milderung des Verhältnisses der Katholiken bei der fanatischen Gesinnung des Britischen Volks gegen diese Kirche eine allgemeine Gährung in Großbritannien, und in London sogar einen fürchterlichen Aufstand hervor.“

Neden und Zeitungen bekunden. Aus diesem Grunde konnte Irland von dem, dessen sich die Unterthanen fast aller Kontinentalstaaten freuen, nur eins nach dem andern fordern und erwarten. Die Emancipation wurde als höchsten Wunsch dargestellt, so lange ein Katholik fast nur Schutzgenosse war; sie konnte es nicht mehr sein, als sie gewährt worden. Die Emancipation gab den Katholiken Zutritt zum Parlament, zu den Staatsämtern, aber ließ die Katholiken noch die Staatskirche erhalten, ließ Ehen, die nur von katholischen Priestern eingesegnet wurden, fortwährend nur als Concubinate gelten, änderte gar nichts an den bürgerlichen Verhältnissen, die so arg sind, daß der Zustand der Leibeigenen ein goldener ist. Die Emancipirten sehnten sich also ganz natürlich nach Erleichterung der Lasten, die man im alten Hass auf sie gewälzt hatte, nach Reform der Verhältnisse, die der Eroberung folgten. O'Connell ist also nur das Organ der Verhältnisse, wenn er von einem Wunsche zum andern übergeht. Die Forderungen sind in neuerer Zeit allerdings oft verwerflich, thöricht geworden; aber diese Uebertreibung ist wohl entweder ein Mandev, um die von dem gegenwärtigen Ministerio beabsichtigte Beschwichtigung der bewegten Gemüther den Tories heilsam und notwendig erscheinen zu lassen oder — sie ist das Grab der Agitation! Man mache aus O'Connells Schandreden sich nichts, gebe sie nicht doppelt zurück — und er verliert dabei. Die Times thun, als gäbe er sich für einen großen Mann, für einen Helden des Rechts; sie nehme ihn als schlaunen Advokaten, der erfolgreich zu plaidiren weiß, und sie wird glücklicher sein. Sein Abpringen von Entwürfen müßten die Times schätzen. Diese scheinbare Inconsequenz ist ja gerade Ursache, daß er nie die Aufregung bis zum Bürgerkriege geheißen ließ und lieber mit Wenigem vor der Hand sich bescheiden, als Mehreres um den Preis eines Aufstandes erkaufen wollte. Agitatoren werden in England schwerlich wegfallen (Horne Tote z. B. war Engländer); werden aber auch alle so der Aufregung Meister bleiben?

D e u t s c h l a n d.

München, vom 15. April. (Leipz. Ztg.) — Gestern ist Se. Majestät der König aus Griechenland zurückgekehrt. Der Einzug des Monarchen in unserer Stadt gleich in der That einem Triumphzug. Nicht als ob er, wie es sonst bei solchen Gelegenheiten zu geschehen pflegt, durch militairische Gepränge verherrlicht worden wäre. Das Ausrücken des Militairs und der Bürgergarde, das Lösen von Kanonen, so wie alle sonstige offizielle und außerordentliche Empfangs-Feierlichkeiten hatte sich der König im Voraus ernstlich verboten. Um so ungeheuchelter war dagegen der Ausdruck der Liebe, mit dem die Bevölkerung den König empfing. Ohne von dem Magistrat auf irgend eine Weise dazu veranlaßt zu sein, entschlossen sich die Bürger, die vielen Straßen, durch die der König ziehen mußte, festlich zu schmücken. Bereits vorgestern und den gestrigen Vormittag über ruhten die gewöhnlichen Tagesgeschäfte, und alle Hände

waren nur thätig, um den Einzug zu verherrlichen. Die Straßen boten gestern einen schönen, interessanten Anblick dar. An jedem Hause war eine Reihe Tannenzweige von verschiedener Größe aufgestellt. Was an Blumen und kostbaren Pflanzen hier und in der Umgegend aufzutreiben war, prangte auf reich verzierten Gerüsten, auf den Trottoirs, auf Vorrichtungen an den Wänden und Fenstern, die zudem noch mit Gewinden von Larus eingefaßt und mit seidnen Stoffen, kostbaren Teppichen etc. reichlich geschmückt waren. Dabei wehten von jedem Hause mehrere größere und kleinere weiß und blaue Fahnen, deren viele vom Dache bis zur Erde reichten. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle die sinnreichen Anordnungen, die auf den gekrönten Wästen und Bildnissen des Königs befindlichen Embleme, Inschriften u. s. w., und all den Aufwand an Pracht, der zur Schau gestellt wurde, beschreiben wollte. Man hat hier noch bei keiner früheren Gelegenheit Aehnliches gesehen. Ungeachtet des abwechselnden, nur in kurzen Zwischenräumen ruhenden Schneegestäubers und Regenwetters drängte sich gestern vom frühesten Morgen an die Bevölkerung der Stadt und die aus den nächsten Landgerichten herbeigeeilte Menge in den Straßen, die von Menschen buchstäblich bedeckt waren. Einige Minuten nach 4 Uhr verkündete das Geläute aller Glocken in der Stadt den Augenblick, wo der König am Burgfriede angekommen. Der Magistrat und mehrere tausend Personen zu Wagen und zu Pferde waren dem König entgegengeleitet. Diese schlossen sich den königl. Wagen an, und der Zug bewegte sich sehr langsam durch die Stadt. Ein donnerndes, fortwährendes Vivatrufen schallte überall dem König entgegen, der im offenen Wagen an der Seite der Königin sitzend sichtbar überrascht und tief gerührt war. Oft erhob sich der Monarch vom Sitze, irgend eine Anordnung anstauend, dem jubelnden Volke dankend oder die den Wagen umdrängende Menge, die wiederholte Versuche zum Ausspannen der Pferde machte, abwehrend. Dem königl. Wagen folgten die der jüngeren königl. Familie und des Reisegesolges, darunter Professor Gärtner und Herr v. Kobell. Der Kronprinz erwartete seinen königl. Vater in der Residenz. Der König sieht sehr gesund aus. Ungeachtet der Anstrengung des Tages und des wieder heftiger begonnenen Regens glaubte der König noch einmal dem Volke seine Dankbarkeit für den feierlichen Empfang an dem Tag legen zu müssen, indem er von 6 bis 7 Uhr Abends im offenen Wagen mit der Königin und dem Kronprinzen durch alle Straßen, die der Zug berührt hatte, langsam fuhr.

Ihre Majestät die Königin von Baiern hat der Mad. Sophie Schröder, die als kais. königl. Hofchauspielerin wieder sehr ehrenvoll nach Wien berufen ist, bei ihrer Abreise von München eine werthvolle, prächtig gearbeitete goldene Kette als Andenken übergeben und derselben eigenhändig umgehängt. (Nachr. Z.)

Stuttgart, vom 15. April. — Der Schwäbische Merkur erwähnt einer sehr wichtigen neuen Erfindung eines Infanterie-Perkussions-Gewehrs, welche Sr. H.

der Herzog Heinrich von Württemberg in Ulm von vier ausgezeichneten Stabsoffizieren prüfen ließ, die der auffallenden Vereinfachung des Mechanismus ungetheilte Anerkennung schenkten. Jeder geübte Soldat kann in einer Minute durch eine besondere Manipulation acht bis zehnmal schießen. Dieses neue Gewehr ist überdies bedeutend wohlfeiler als jedes andere, da es weder eine Muß, noch eine besondere Schlagfeder, noch eine Stange hat. Zugleich zeigte der Hr. Herzog den vier erwähnten Offizieren einen von ihm neu erfundenen Kugelstücker von besonderer Möglichkeit für Scharfschützen und Jägerkorps, womit in großer Schnelligkeit geladen, zugleich die Schärfe des Schusses gesteigert, und aller gewöhnlichen Gefahr der Perkussions-Gewehre vorgebeugt wird.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 14 April. — Einige Abgeordnete von Kunkelröben-Zucker-Fabrikanten sind bereits in Paris eingetroffen und haben sich sofort an die Kommission der Deputirten-Kammer, die den betreffenden Gesetz-Entwurf zu prüfen hat, mit der Bitte gewandt, ihnen Gehör zu schenken. Die Kommission hat diesem Wunsche gewillfahret.

Die mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfes über den Kunkelröben-Zucker beauftragte Kommission wird, wie man vernimmt, auf die Vertagung und auf die Niederlegung einer besonderen Untersuchungs-Kommission übertragen.

Die Kommission zur Untersuchung der Verwaltung des Invalidenhauses war vorgestern unter dem Vorsitze des Marschalls Lobau zum erstenmale versammelt. Der Marschall Moncey, der zu dieser Sitzung eingeladen war, fand sich pünktlich zu derselben ein.

Der Temps meldet: „Die auf den Vorschlag des Herrn Dupin von der Deputirten-Kammer ernannte Kommission zur Revidirung gewisser Theile des Kammer-Maglements hat sich schon mehreremale versammelt. Der wichtigste und schwierigste unter den ihr zur Prüfung vorgelegten Punkten ist der in Betreff der Modificationen, die in dem Amendirungs-Rechte eingeführt werden sollen. Das Nachtheilige der jetzigen Form wird von aller Welt eingeräumt; aber wie kann demselben abgeholfen werden, ohne zu gleicher Zeit dem Vorrechte jedes einzelnen Deputirten Eintrag zu thun? Nach den Erkundigungen, die wir eingezogen haben, wird die Kommission nicht etwa irgend eine Beschränkung jenes Rechtes an und für sich, wohl aber solche Bedingungen vorschlagen, die der Kammer wenigstens eine Bürgschaft geben, daß jedes Amendement im voraus irgend eine Theilnahme in ihrem Schoße finde. Sie wird deshalb darauf antragen, daß in der Folge kein Amendement entwickelt werden darf, wenn nicht wenigstens fünf Mitglieder dasselbe unterstützen.“

Meyerbeer's neue Oper hat bereits vor dem hiesigen Handels-Gerichte einen Prozeß veranlaßt, der einen abermaligen Beweis von der Strenge liefert, womit hier

die Verleger ihre Eigenthums-Rechte aufrecht zu erhalten suchen. Ein hiesiger Musikalienhändler, Herr Schlesinger, hatte durch einen Vertrag vom 24. März 1836 das ausschließliche Eigenthum der Partitur und des Textes der „Hugenotten“ erworben. Vor einigen Tagen war nun bei einem andern hiesigen Musikalienhändler, Herrn Catelin, eine Fantasie fürs Pianoforte erschienen, auf deren Titelblatte angezeigt war, daß dieselbe dem protestantischen Choral entnommen worden, der in der Oper: „die Hugenotten“ eingeschaltet sei. Herr Schlesinger bemerkte in dieser Anzeige eine Vereinträchtigung seines Eigenthums und hatte demzufolge den Herrn Catelin verklagt und auf eine Entschädigung von 6000 Fr. angetragen. Diese Sache kam gestern vor dem hiesigen Handelsgerichte zur Sprache. Der Verteidiger des Herrn Catelin machte den Umstand geltend, daß der protestantische Choral von Luther komponirt und deshalb uneingeschränktes Eigenthum des Publikums sei und daß, seiner Ansicht nach, Jedermann das Thema jenes Chorals variiren könne, ohne deshalb Herrn Schlesinger eine Entschädigung zu zahlen; derselbe müßte denn etwa nachweisen können, daß er mit dem Doktor Martin Luther ebenfalls einen Kontrakt über dessen Compositionen abgeschlossen habe. Zuletzt wies der Advokat auch noch nach, daß Herr Schlesinger in früheren Fällen dasselbe gethan, was er jetzt dem Herrn Catelin als ein Vergehen anrechne. Der Verteidiger des Herrn Schlesinger erwiderte darauf, daß sein Klient sich nicht über die Herausgabe der Composition, sondern nur darüber beklage, daß der Name der Oper auf dem Titelblatte genannt worden sei. Dieser Bemerkung setzte der Advokat des Beklagten die Usancen des Musik-Handels und das Urtheil des königlichen Gerichtshofes in einer ähnlichen Sache entgegen. Das Handels-Gericht entschied, daß Herr Catelin nach wie vor den Verkauf seiner Composition mit den Worten: „in die Oper, die Hugenotten, eingeschaltet“ fortsetzen könne; indeß sollten bei einer künftigen Auflage diese Worte nur den fünften Theil so groß als jetzt gedruckt werden dürfen.

Die gestern von der Spanischen Gränze eingegangenen Nachrichten sind den Waffen der Königin günstig. Mehrere kleine Gefechte, die zwischen Cordova und den Karlisten stattgefunden haben, sollen zum Vortheil des Erstern ausgefallen sein. Man erwartet die Details über ein großes Gefecht, welches angeblich in der Gegend von Santander stattgefunden hat; zwei Stunden von Bayonne hat man den Kanonendonner gehört.

S p a n i e n.

** Madrid, vom 5. April. — Es ist eine Eigenheit, daß Mendizabal so große Furcht vor der Presse hat. Dem Vernehmen nach hat er Unterhandlungen mit mehreren Blättern angeknüpft, aber ohne günstigen Erfolg. Weit mehr Verdruf müßten ihm die ausländischen Blätter machen. Ein Englisches Blatt erzählte kürzlich, daß Mendizabal bei einem Gelage durch feurige Getränke sich in solche Ertause bringen ließ, daß er aus

dem Administrateur ein Adorateur geworden wäre, wenn nicht der Kriegsminister ihn auf die Conuenienz zurückgebracht und seine Verhältnisse auf den alten Fuß gestellt hätte. — Soweit Mendizabal mit Vörfenkünften Spanien zu helfen gedenkt, kann er allerdings die allerzeit geschwähzige und alles vergrößernde Presse nicht vertragen. Es ist ein kaufmännischer Instinkt, der dem Premier-Minister die Presse verleidet!

Uebersicht der neuesten Kriegereignisse.

Die Carlistische Hauptmacht in Navarra hat sich nach den letzten für sie sehr wenig vortheilhaften Gefechten, mehr gegen die zweite Linie hin, zwischen Ochandiano, Durango und Billareal, konzentriert. Schon nach dem ersten Gefechte bei Orduña am 5. März hatten sie diesen Anhaltspunkt des linken Flügels ihrer ersten Linie verlassen. Dies beweist entweder, daß sie nicht genug Leute haben, oder daß sie den Krieg nicht hinlänglich verstehen. Denn hätten sie Orduña besetzt und befestigt, so würden sie die kürzeste Kommunikation zwischen Vittoria und Valmaseda abgeschnitten, und die schnelle Verstärkung dieses letzten Punktes, in welchem sich nach dem Treffen vom 19ten vierzehn Bataillons vereinigten, verhindert haben. Don Carlos, von allen Seiten eingeengt, scheint einen Versuch machen zu wollen, den Westlichen Kordon zu sprengen, und hat die Brigade des Chefs Carragua dahin abgesendet; aber er wird schwerlich etwas Anderes thun können, als die entblößten Stellungen zu decken. Es ist unbegreiflich, wie die Carlisten nicht das Aeußerste gethan haben, Bilbao, welches politisch und militairisch betrachtet der Schlüssel ihrer Stellung ist, in ihre Gewalt zu bekommen. — In Castilien macht der Carlismus keine Fortschritte. Der Domherr Batañero, Lieutenant Merino's, hatte in den ersten Tagen des März Guadalarara, Alcala de Henares (4 Meilen von Madrid), Valladolid u. s. w. in Unruhe gesetzt; seine Absicht scheint aber nur gewesen zu sein, Streifpartien zu organisiren, denn er drang bald in die Provinz Santander ein, und es gelang ihm, 2 Posten zu überfallen und mehrere Gefangene zu machen; aber er wurde unmittelbar hierauf selbst überfallen, und man weiß heute nicht einmal seinen Aufenthalt. *) Merino scheint für jetzt außer Wirkung; wie die Spanischen Blätter spottweise sagen, bringt er in Durango seine Zeit damit zu, mit Don Sebastian und Guergué Karten zu spielen. Er ist überhaupt durch Zufall Soldat geworden, im Französischen Unabhängigkeits-Krieg. Die Ursache, warum er im Unabhängigkeits-Krieg Partei gegen die Franzosen genommen, war die üble Behandlung, die

er von einem Offizier erlitt. Dieser befahl dem damalsigen Pfarrer Merino, bei dem er sich einlogierte, ihn die Criesel auszugiehen, und zwar auf eine gewisse Art, wo der Herr während der Operation den einen Fuß gegen den Rücken des Dieners stemmt. Merino mußte bon gré mal gré die Rolle des Dieners spielen, und erhielt zum Lohn einen Fußtritt auf den H... Die selbe Nacht verließ er sein Haus, sammelte ungefähr 12 bis 14 mit Flinten bewaffnete Landleute und postierte sich auf dem Wege, den der Offizier, wie er gehört hatte, mit seinem Kavallerie-Detachement von 25 Mann einschlagen würde. Er nahm seine Maßregeln so gut, daß keiner davon kam, und war seitdem einer der thätigsten Guerilleros. Aber die Umstände sind verändert, und Merino findet nicht mehr den Anhang wie sonst in Castilien. — Die Carlisten von Nieder-Aragonien scheinen die Absicht gehabt zu haben, den Aufbruch in Guadalarara anzufachen; denn wir finden sie nach den letzten Berichten in den Gegenden westlich von Ueneca. Der Brigadier Lopez Narzisso hat sich persönlich nach Madrid begeben, um den Zustand dieser Provinzen darzutun und seine Dimission einzugeben. Ein Provinzial-Regiment ist bereits am 25ten von Madrid dahin abgegangen, und eben dies sollte der General Kotten thun, welcher bestimmt ist, den aktiven Militairbefehl in allen den Gegenden, wo diese Faktion operirt, in seiner Person zu konzentriren, welches allerdings vernünftiger ist, als die bisherige Zersplitterung der Kolonnen. — Aragonien und Valencia sind in politischer Hinsicht in einer gewissen Gährung. In der ersten Provinz machen die geheimen Gesellschaften einen Versuch, die kleine Division des Obristen Eizne, welcher an der Grenze Cataloniens postirt ist, für die Constitution zu gewinnen, aber der Obrist und der Kommandant Oribe verhinderten den Ausbruch; mehrere Personen wurden verhaftet, unter andern der Domherr Barbier, dieser alte Patriot, welcher in Unabhängigkeitskriege die Seele der Unternehmungen Minas war. In Valencia wurden am 19ten März wegen ähnlicher Ursachen der Obrist Egoaguerra (ehemals Chef unter den Comuneros, von dem Ministerium San Miguel aus Madrid verbannt, nachher emigriert in Portugal, ein heftiger talentvoller Mann), und Broton, Fiskal der Militärkommission verhaftet. In Catalonien vervollständigt Mina sein System, mit verschiedenen Brigaden zu agiren. Die Carlisten sind ohne Chef, seitdem der Domherr Eristan, ein kühner, aber des Krieges unkundiger Mann, nicht mehr den Oberbefehl hat. Aber die Operationen Minas sind nicht entscheidend genug; es bedarf dazu auch mehr Leute und eines andern Geistes, als der jetzt dort herrscht.

Portugal.

Lissabon, vom 1. April. — Die Spanische Regierung der Königin und der Herzogin von Braganza soll fortwährend im Zuchthaus sein.

*) Die Faktion des Batañero trägt als Kennzeichen eine Medaille mit einer schmerzhaften Mutter en relief, und mit der Französischen Inschrift: Marie conque sans peches priez pour nous qui avons recours à vous Auf der Rehrseite 2 Herzen, wovon eines mit einem Schwerte durchstochen ist; darüber ein M und ein Kreuz; das Ganze mit Sternen umgeben.

Der patriotische Verein von Lissabon hat der Königin eine Deputation zugesandt, mit dem Ersuchen, daß ihr Gemahl nicht zum Ober-Befehlshaber ernannt und die Cortes auf zwei Monate prorogirt werden möchten; die Königin hat sie aber nicht angenommen. Indessen glaubt man, daß die Deputirten-Kammer am Ende d. aufgelöst werden würde.

Man glaubt allgemein, das gegenwärtige Ministerium werde sich keine 48 Stunden nach der Ankunft des Prinzen Ferdinand halten, und die Königin gedenke, ein neues Kabinet unter dem Vorsetze des Grafen Lavradio zu bilden, in welches Oberst Loureiro, Herr Mouzinho d'Albuquerque und Bisconde Sa de Bandeira eintreten würden. Die Finanzen sollen nicht Herrn Silva Carvalho, sondern Herrn M. A. Carvalho angetragen worden sein, der sie aber abgelehnt habe.

England.

London, vom 12. April. — Im vorigen Jahre war der Vorschlag gemacht worden, das Feldzeug-Amt mit dem des Oberbefehlshabers der Armee zu verschmelzen, wodurch man eine Ersparniß von 300,000 Pfund zu bewerkstelligen gedachte. Es ist nun auch jetzt eine Kommission mit der Unterzuehung dieser Sache beschaftrigt, doch soll dieselbe, nach der Erklärung des Kriegs-Secretairs, Lord Howick, auf große Schwierigkeiten gestoßen sein und deshalb nur langsam vorwärts schreiten können.

Die Veranschlagungen für das Feldzeug-Amt betragen in diesem Jahre 52,610 Pfund weniger, als im vorigen.

Da es schwer hält, Rekruten von 5 Fuß 7 Zoll zu erhalten, so hat die Ostindische Compagnie beschlossen, ihr Waas auf 5 Fuß 6 Zoll herabzusetzen.

In Briefen aus Canton vom 12. December wird über neue Gewalthätigkeiten der Chinesischen Behörden geklagt. Der zweite Offizier eines in Lintin angekommenen Schiffes, der in einem Boote mit Briefen nach Canton hinausgefahren war, wurde, weil er 500 Doll., die man von ihm erpressen wollte, nicht bezahlen konnte, in Ketten gelegt und ins Gefängniß geworfen und war auch, trotz aller Bitten der in Canton ansässigen Ausländer, noch nicht wieder freigegeben worden. Auch wurde auf Befehl des Kaisers der Linguist Hopun, weil er im vorhergegangenen Jahre Lord Napier's Ankunft in Canton nicht gemeldet und verhindert hatte, in die Sklaverei abgeführt.

Schweiz.

Bern, vom 8. April. — Wie man erfährt, sprechen die meisten Stände in ihren Antworten auf das Kreis-schreiben des Vororts, womit dieser ihnen die Französische Note vom 7. März in der Wahlschen Streitsache mittheilte, den dringenden Wunsch aus, daß diese Differenz so bald als möglich auf gütlichem Wege beigelegt werde. Der Vorort wird wenigstens nichts unversucht

lassen, um Basel-Landschaft zu überzeugen, daß seine Beharrlichkeit unter den obschwebenden Verhältnissen nicht am rechten Platze ist. Es ist für den Vorort um so mehr eine baldige Beendigung der Differenz zu wünschen, als ohnedies seit dem Abgange des Herrn v. Rumigny sich das Verhältniß zu Frankreich verändert hat, und die Wahlsche Streitsache, so wie die Unruhen im Jura, denen die Französische Regierung viel Aufmerksamkeit schenkte, nur dazu dienen können, ein freundschaftliches Vernehmen noch mehr zu trüben. Während Herr v. Rumigny der einzige der Gesandten war, welcher auch freundschaftliche Privatverhältnisse mit Mitgliedern unserer neuen Regierung zu unterhalten suchte, hat sich die neue Französische Gesandtschaft ganz zurückgezogen, und sich dagegen mehr an unser altes Patriziat angeschlossen, welches sich früher ungern von der Französischen Gesandtschaft vernachlässigt sah. Von dem Französischen Geschäftsträger, Herrn v. Montigny, erzählt man sich Aeußerungen über die inneren Zustände der Schweiz, welche eine große Unzufriedenheit mit denselben von Seiten Frankreichs voraussetzen lassen könnten.

Griechenland.

Athen, vom 25. März. — Die Nachricht über einige im Bezirke von Lamia und Albanien vorgefallene Unruhestörungen wurde von allen Klassen der Bewohner mit einem Schrei des Unwillens aufgenommen, und dies um so mehr, als die Anführer dieser Bewegung Nicola Zervas und Dimos Zellos, bereits in die Listen der Phalangiten eingetragen waren. Die Regierung hat nachfolgende Proklamation von Sr. Majestät dem Könige an die Bewohner des Festlandes erlassen: „Bewohner des Festlandes! Einige wenige Frevler an der Spitze einer kleinen Schaar Verführer suchten die Ruhe zu stören, welche, seitdem Ich Griechenlands Boden betreten, in Eurer Mitte durch die Vorsorge der Regierung und durch Eure Liebe zur Ordnung begründet, und erhalten wurde. Der Efelsinn, welchen Ihr bei jeder Gelegenheit bethätigt, hat sich neuerdings bewährt; Ihr habt jene Elenden überall, wo sie sich zeigten, mit Indignation zurückgewiesen, ihren Worten der Verführung die verdiente Berachtung, ihren Versuchen des Zwangs jene Waffen entgegengefeht, welche ihr immer so glorreich geführt. — Bewohner des Festlandes! Eure edle Haltung bei dieser Gelegenheit hat mich überrascht; Ich habe mit unbegrenztem Vertrauen stets darauf gerechnet, und Ihr habt es immerhin gerechtfertigt; es thut Meinem Herzen wohl, es auch jetzt und so glänzend bewährt zu sehen. Empfangt daher den Ausdruck Meiner wollen Zufriedenheit, empfangt die wiederholte Versicherung Meines Königl. Wohlwollens. Ueberrascht hat Mich dagegen die Verblendung der Frevler, welche glauben konnten, Euch zu verführen und Euch vor den Augen Europas ungerächt den Schimpf anthun zu können, Eure Liebe zur gesetzlichen Ordnung in Zweifel ziehen zu dürfen; überrascht hat Mich der

Undank jener Frevler, welche vergessen konnten, daß sie die Ehre genossen, in dem Dienste Eures Königs zu stehen. — Bewohner des Festlandes! Die Namen Nicola Zervas, Dimos Zelios und Malamas sind gebrandmarkt für immer, sie sind geldsücht in den Listen der Phalanx; der Arm der Gerechtigkeit wird die Personen dieser Verworfenen ereilen. — Bewohner des Festlandes! Rechnet auf die Fürsorge und die Kraft der Regierung; sie wird Eure Ordnungsliebe stützen, Eure Ruhe schirmen, Eure Feinde vernichten. Die hierzu erforderlichen Maßregeln sind ergriffen; insbesondere werden die Truppen im Innern und an den Grenzen des Festlandes vermehrt und an ihre Spitze ausgezeichnete Führer gestellt; die Civil-Behörden haben ausgedehnte Vollmachten und umfassende Befehle erhalten; zur Oberleitung der beiden Kreise wurden Männer Meines vollen Vertrauens abgeordnet; für den Vollzug der Strenge der Gesetze ist gesorgt, den Verführten werden Wir mit landesväterlicher Milde Gelegenheit der Rückkehr zur Pflicht geben. Unsere deshalb erlassenen Verordnungen werden unverzüglich verkündet werden. — Bewohner des Festlandes! Fahret fort in dem Eifer für Ordnung und Ruhe, denn in ihnen liegt Griechenlands Heil, und dies ist das Ziel Eures Königs, der Euch und allen Hellenen mit der Liebe eines Vaters zugethan ist. Athen, den 16. (28.) Februar 1836. Armanisberg. Otto, J. Nizos. Drossos Mansolas. Chriesi. V. Hesp.

M i s c e l l e n .

(Aus der Handelswelt.) Wenns so fortgeht, wird bald jedes Land seinen eigenen Taback, Zucker, Kaffe, Pfeffer, sein eignes Bier u. s. w. für sich allein bauen, brauen und haben. Den Sachsen schmeckte in dem letzten Jahre das Baiersche Bier so gut, daß jährlich für mehr als 400,000 Thlr. Bier aus Baiern, besonders aus Baireuth, Bamberg und Nürnberg geholt wurde. Jetzt aber braut der bekannte Freiherr v. Speck-Sternburg mit Hilfe Baierscher Brauer auf seinem bei Leipzig gelegenen Rittergute Lützschena so viel und gutes ächt Baiersches Bier, daß man glaubt, er werde den ganzen Norden damit versehen können. Der literarische Hochwächter erzählt, daß in Leipzig mancher Bierfreund seinen Bierkursus schon ziemlich uns Morgenroth anfange. Nur das unvergleichliche Salvator-Öel bleibt München vorbehalten.

London, vom 12. April. — Auf Nachrichten aus Amerika, daß sehr starke Nachfrage nach Baumwolle sei, ist dieser Artikel zu Liverpool um $\frac{3}{4}$ Penny das Pfund in die Höhe gegangen, und in zwei Tagen wurden über 20,000 Ballen verkauft.

Kürzlich wurde gesagt, daß es schwerlich einen Handelsartikel giebt, welcher seit 3 Jahren so sehr gestiegen sei, als die Seide. Dieß ist ein Irrthum, denn Blei

ist seit 3 Jahren um mehr als 100 pCt. gestiegen. Dieser Artikel kostete in Rotterdam, wo Spanisches und Harz-Blei meist $\frac{1}{2}$ G. höher stehen, als Englisches, im Mai 1833 noch $7\frac{1}{4}$ G. für 50 Kilog., im September 1835 war der Preis 12 G., und seit dem 8ten d. wird Harz-Blei daselbst (Englisches und Spanisches fehlen ganz) zu 16 G. für 50 Kilog. bezahlt. In Antwerpen steht gleichfalls unter dem 8ten d. Spanisches Blei auf $15\frac{1}{2}$ G. und Englisches und Harz-Blei auf 15 G. für 50 Kilog. notirt. In Spanien und England, Länder der stärksten Blei-Production, hat ein gleiches Verhältniß der Preissteigerung stattgefunden.

(Aus der literarischen Welt.) Eine süddeutsche Buchhandlung hat den Romantiker von Heeringen (Wodomerius), welcher unlängst einen Roman aus dem Deutschen Bauernkriege herausgab, zu dem Zweck gewonnen, sich nach Portugal zu begeben, um einer, in ihrem Verlage erscheinenden Zeitung Berichte über die politischen Zustände jenes Königreichs der pyrenäischen Halbinsel mitzutheilen, die jedenfalls großes Interesse erregen dürften. (Spener'sche Ztg.)

Der Nürnberg. Corresp. schreibt: In der Wiener allgemeinen Theaterzeitung von Bäuerle ist das Eisenbahnlied von J. Schnerr in Nürnberg, das bei dem Fest der Erdöffnung der Nürnberg-Fürther Eisenbahn abgedungen wurde, abgedruckt, aber die vorletzte Strophe, die dem Plagiator (?) vielleicht zu kühn schien, weggelassen: Ja, alle Ketten, Fesseln, Wehr und Waffen Aus roher, harter Zeit, Sie werden einst in Schienen umgeschaffen, Zum Preis der Menschlichkeit.

Hannover, vom 16. April. Unser gelehrter Mitbürger, Herr Direktor Dr. Grotefend, welchem die Alterthums-Wissenschaft bekanntlich schon früher die Entzifferung der Persepolitaniſchen Keilschrift verdankte, hat nunmehr begonnen, auch die Umbrische Sprache aus den von ihr erhaltenen Ueberresten zu erläutern. Sein Werk „*Rudimenta linguae Umbricae ex inscriptionibus antiquis enotata*“, wovon Particula I und II erschienen sind, wird, in halbjährlichen Lieferungen vollendet, den in allen Ländern verbreiteten Kennern der Sprach-Wissenschaft und der Italischen Geschichte ein erfreuliches Geschenk sein.

Breslau. Am 9ten d. Mts. Abends 8 Uhr brach in der Glogauer Vorstadt der Stadt Sprottau in den Scheuern eines dasigen Gastwirths und eines Kupferschmiedemeisters zu gleicher Zeit Feuer aus, wodurch beide Gebäude eingäschert wurden. — In derselben Nacht brach zu Neuvorwerk Sprottauener Kr. Feuer aus, wodurch 4 Häuser Stellen ein Raub der Flammen wurden. — Menschen und Vieh sind dabei nicht verunglückt.

Beilage

zu No. 95 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonabend, den 23. April 1836.

Ueber den Göthischen Briefwechsel von G. G. Servinus, Leipzig, bei Engelmann 1836, S. 185 ff. 8.

In seinen jüngern Jahren wa. Göthe in Schlessen und zeichnete in das Fremdenbuch der Knappenschaft zu Tarnowitz einige Verse, die nicht von der allerfreundschaftlichsten Meinung Zeugniß gaben; dafür hätte er ein schlessisches Fräulein als Frau mit sich genommen, wenn sie gemocht hätte. In seinen Werken ist seitdem Göthe wieder in alle Theile unserer Provinz gekommen und hat sich in Aller Herzen nieder gelassen. Auf dem höchsten Bergücken des Landes hat ein Schlesier (Schubarth) die erste Apotheose des nicht allgemein richtig gewürdigten Dichtergeistes bewerkstelliget und die Snonen in den oberschlessischen Gruben singen die Lieder des Meisters, der früher ihre Empfindlichkeit gereizt hatte. Die Tochter des Landes sind ihm treulich nachgegangen und mehr als Eine hat ihn zum geistigen Lebensgefährten erkoren. Ein Buch, das von Göthe handelt, ist daher ohne Zweifel ein solches, welches in den Kreis unseres provinziellen Literatur-Verichtes gezogen werden darf.

Servinus ist eins der jungen Talente, die durch gestreiche Darstellung und tüchtiges Wissen zugleich einen Platz im Pantheon der Literatur zu erobern vermögen. Mit der Gründlichkeit und Schärfe seines Meisters und Lehrers Schlosser vereinigt er die Anmuth des Stiles, welche Schlossers Gegner in der Historiographie auszeichnet. Die historischen Abhandlungen (darunter die über Geschichte der deutschen Literatur) haben Servinus einen Ruf in der Gelehrtenwelt eingetragen; durch vorliegendes Schriftchen will er sich einen Namen erwerben bei dem großen und schönen Publikum, welches sich um das ewige Feuer Göthischer Poesie versammelte. — Die Aufgabe, die sich der Verf. stellte, ist S. 5 dahin ausgesprochen, Göthen (seinen vorhandenen Briefwechsel verfolgend) in Weimar als den Mittelpunkt eines Kreises geistreicher Menschen darzustellen, die literarischen Beziehungen Aller hervorzuheben und ihren literarhistorischen Charakter bestimmter zu bezeichnen. So wird uns denn Göthe bei seiner Ankunft in Weimar und das hurschikose Leben daselbst geschildert. Wir finden dann Wieland ihm gegenüber, diesen gutmüthigen, ehrlichen, soliden Deutschen, der sich den leichten Fuß und die glatte Zunge des Franzosen aneignete und deshalb zu seinem tiefsten Verdrusse von den Philistern seiner Zeit als ein Erznoué verschrien wurde. Weiter die Herzogin Amalia, welche Schiller, wenn der Ausdruck erlaubt ist, ätherisirte, die aber ihre ganze Natur auf das vollständigste ausprägte, indem sie von Wieland sagte: er mache Kinder und Bücher um die Wette. Ferner den

feingebildeten v. Knebel, die man zum Genialwerden und Dichten forcirte, und den derben kräftigen Merk, welcher als Diabolus Notā sich in dem Chor heilig sprechender Götchianer Respekt zu verschaffen wußte. Göthe's Jahre der vollendeten Reife füllt das Verhältniß mit Schiller aus und treffend wird nachgewiesen, wie Schiller eben Göthe'n in jene abstrakte, allegorische, mystischphilosophische Dichtweise hinein versetzte, welche später Göthe's Alter bezeichnete. Jemehr Göthe durch diese frostige Dichterei sich von dem lebendigen Wolke absonderte, desto wohlthuerender, ja notwendiger wurde ihm ein Kreis von Enthusiasten, die alles, auch das Unverständlichste als Offenbarungen eines geheimnißvollen Gottes aufnahmen und deuteten. In diese Zeit fällt auch sein Briefwechsel mit dem enthusiastischen Berliner Zelter und zum Theil mit Bettina. Zelter wird nicht ganz bestimmt in all' seiner geistigen Plumpheit und Urtheilslosigkeit hingestellt und nicht völlig des Nimbus entkleidet, den Einige um sein Haupt zogen. Bettina findet dagegen an dem Verfasser einen sehr strengen Beurtheiler. Er ist weit entfernt, das Außerordentliche dieses Weibes abzulegen zu wollen, aber er findet nur etwas Dämonisches, an die spirituellen Zustände der mittelalterlichen Nonnen und Minnesänger Erinnerendes in ihrem ganzen Treiben, welches zulezt auf den krafftesten Materialismus zurückführen müsse; weswegen Göthe ihr gegenüber dem Verfasser als ein einsichtiger Weltmann erscheint, der das Kind nur als Gesellschafterin seiner Mutter lieb gewinnt, jedoch bei dem ersten Anblick ihrer phantastischen Leidenschaft sie edel abwehrt und ihr ein Verschleiern ihrer abnormen Geistesrichtungen anrath. Nur bei der gegenwärtigen Hinneigung zu dem in die roheste Sinnlichkeit überschlagenden Mysticismus wie zu dem in den täuschendsten Mysticismus hinübergreifenden Materialismus konnte (meint er) die übrigens hochpoetische Briefsammlung einen so großen Eindruck auf die deutsche männliche und weibliche Jugend hervorbringen und es ist ihm sogar bange, daß dieser Briefwechsel dazu beitragen werde, die gebührende Schätzung einer schönen, auf das Menschliche und sohin Häusliche sich beschränkenden Weiblichkeit zu beeinträchtigen. Wir können ihm hierin nicht beistimmen und treten für Bettina in die Schranken. Unläugbar ist Phantasterei der Grundzug in Bettina's Wesen, aber es ist diese nicht jene krankhafte, aus purer Unkraft des Geistes entspringende Phantasterei moderner Damen, wie z. B. einer Düdevant (George Sand), sondern sie entspringt aus dem Zusammenfluß eines fast in magnetischen Zustand versetzten Körpers und einer durch alle Himmel fliegenden und schwärmenden Seele.

In Ebthe umfaßt die junge Bettina alles, was sie Schönes gesehen, Großes geahnet, Gutes empfunden, und daher ist ihre Liebe für sie allerdings etwas Allegorisch, etwas Ge- und Erdachtes, eine Art Religion, ein Fetischismus. Man fürchte nicht, daß unsere Jungfrauen die Stricknadeln wegwerfen, den Kochtopf mit Füßen stoßen und, hinausstürmend in die sternenhelle Nacht, auf den Elisabeththurm steigen und Botschaften dem Monde aufgeben an die fernen Dichter ihrer Seele! Unter hunderttausenden ist nur Eine eben dazu organisiert und ist sie so wie Bettina, so lasse man sie gewähren wie den brausenden Waldbach, wie den Eichenwipfel schaukelnden Sturm! Sie ist beseelt von jenen geheimnißvollen Naturkräften, deren Anschauung den Menschen erhebt, wenn sie ihn erschüttert. Ungerecht, unbillig, Blind ist die Vergleichung zwischen Bettinen und den Idealen des sogenannten jungen Deutschlands. Was den eigensten Zug der weiblichen Ideale eines H. Heine und seiner Schule ausmacht, das ist die Frivolität, die mit dem Feigenblatte der schönsprechenden Sentimentalität nur an der Schamstelle mühsam verhüllte Geistesgeißelheit. Aber in Bettina tritt nicht der fernste Anklang an frivole Gefinnung hervor, keusch und rein stellt sie sich in diesem Briefwechsel dar und also hat sie sich im Leben bewährt. Als Phantastin tritt sie den Gesetzen des bürgerlichen Verkehrs entgegen, aber die ewigen Ideen, welche die Tugend bestimmen und die Sittlichkeit finden an ihr die glühendste Priesterin. Auf dem Altare, an welchem Bettina opfert, lodert hell das vestalische Feuer, während es erloschen ist auf den Altären derer, die von den Rehabilitation des Fleisches oder von der freien Weiblichkeit schwärmen. Wahr ist es, daß der Spiritualismus eben so leicht in Materialismus umschlägt, wie der Materialismus in Spiritualismus; aber giebt das schon die Berechtigung, aus jeder Ueberspannung des Geistes auf den Sturz in den Schlamm einen Schluß zu ziehen? Wo wir uns nicht sehr irren, so ist dem Verfasser das begegnet, was wir täglich an vielen gedenkenden Männern bemerken, er hat nämlich aus Abneigung vor dem pietistisch-mystischen Treiben einen Zusammenhang zwischen dem hochangeklagten Materialismus und dem minder beachteten Mysticismus aufdecken wollen und deshalb verfechter Weise Bettina und Mad. Büdewant in Verbindung gesetzt. Dabei läuft man freilich Gefahr, auf das Ungerechteste das Eine zu verschönern und das Andere zu verschwärzen!

Berliner Getreide- und Spiritus-Preise vom 19. April.

Weizen, vorzüglich schöner polnischer, der Wispel à 25 Schfl. von 45 bis 46 Nthlr.; etwas geringerer 43 Nthlr.; gewöhnlicher bunter polnischer 40 Nthlr. — Roggen, schöner schlesischer 26 Nthlr. der Wispel à 25 Schfl. — Gerste, große, 21½ Nthlr. der Wispel à 25 Schfl. — Hafer, schöner schlesischer, 17½ Nthlr. — Bruchhafer 17¼ Nthlr. der Wispel à 26 Schfl. —

Spiritus ist in voriger Woche im Preise sich gleich geblieben und wurde mit 16¼ Nthlr. für die 10,500 pEt. begeben.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 17ten d. M. vollzogene Verlobung unseres jüngsten Sohnes Ludwig, Fürstlich Sulkowskyschen Rentmeisters zu Slupna bei Wyszowiz, mit Fräulein Gottliebe, Tochter des Landrätlich v. Brochmischen Amtmannes Herrn Ulrich zu Groß-Panow bei Nicolai, beehren wir uns unsern entfernten hochgeschätzten Anverwandten, Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst bekannt zu machen.

Nydziz bei Gleiwitz den 19. April 1836.

Gutsbesitzer Forner nebst Frau.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute früh um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Auguste geb. Gebhardt, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Schweidnitz den 20. April 1836.

Krahrmer, Königl. Post-Secretair.

Die gestern Abend um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Töchterchen habe ich die Ehre Verwandten und Bekannten hiermit anzuzeigen.

Breslau den 22sten April 1836.

H. Jäger, Lieutenant a. D. und Privatlehrer.

Todes-Anzeige.

Heut früh um halb 4 Uhr starb meine geliebte Gattin, Ulrike, geb. v. Frankenberg-Ludwigsdorf in dem Alter von 63 Jahren, in Folge chronischer Unterleibsleiden. Mit mir betrauern diesen Todesfall 4 Söhne und 6 Töchter. Um stille Theilnahme bittend zeigt diesen harten Schicksalsschlag entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an

v. Kochow, Major und Forstrath.

Schaidelwitz den 17. April 1836.

H. 26. IV. 6. R. u. T. □ I.

Theater-Anzeige.

Heute: „Bürgerlich und romantisch.“ Lustsp. in 4 A. Morgen: „Donna Diana.“ Lustsp. in 4 Akten. Donna Diana, Dem. Dauer, K. Sächsische Hofchauspielerin, als erste Gastrolle.

Concert-Anzeige.

Den Freunden der Tonkunst erlaube ich mir die vorläufige Anzeige zu machen, dass ich nächste Mittwoch, den 27sten April, Abends 7 Uhr, ein Concert im Theater veranstalte.

Breslau den 22ten April 1836.

Eugen Seidelmann.

Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind
bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidniger Straße No. 47.

- Blumstedder, G. Dr., über das Irreseyn, oder anthropologisch-psychiatrische Grundsätze. gr. 8. Leipzig. geh. 2 Rthlr. 8 Sgr.
- Conversations-Lexicon. 8te Auflage. 17te Liefz. gr. 8. Leipzig. 20 Sgr.
- Eisner, H. Dr., Geschichte des Kaisers Napoleon. 13te 14te Liefz. gr. 8. Stuttgart. geh. 15 Sgr.
- Fischer, J. M., die Grundbegriffe der Tonkunst in ihrem natürlichen Zusammenhange, nebst einer geschichtlichen Entwicklung derselben. gr. 8. Hof. geheftet. 20 Sgr.
- Gielen, W., Repertorium der Preussischen Veterinair-Polizei-Gesetze. gr. 8. Nordhausen. 2 Rthlr. 8 Sgr.
- Grattan, T. C., Agnes von Mansfeld. Aus dem Englischen. 3 Bde. 8. Berlin. geh. 3 Rthlr. 15 Sgr.
- Krönitz, J. G. Dr., ökonomisch-technologische Encyclopädie. Fortgesetzt von J. W. Korth. 164ster Zhl. 8. Berlin. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 25. April.
Abends 7 Uhr. Sandgasse No. 6.

A u f r u f

zur mildthätigen Unterstützung der durch Brand verunglückten 83 Familien zu Marienau im Ohlauer Kreise.

Am 15ten d. Mts. Abends gegen 7 Uhr brach zu Marienau in der Scheuer eines Bauerguts Feuer aus. Die Flammen griffen bei heftigem Sturme mit reißender Schnelligkeit um sich, und als dieser sich, nach Einäscherung eines Theiles des Dorfes, wendete, wurde ein anderer Theil des Dorfes ein Raub der Flammen. Binnen einer halben Stunde lag die Kirche mit Ausnahme der massiven Mauern, sämtliche pfarrtheilichen Gebäude, die Wirthschaftsgebäude der Schule, die Scholtisei, 26 Bauerhöfe, 9 Gärtner- und 4 Häuslerstellen in Asche. Eine Frauensperson hat bei dem Brande ihr Leben eingebüßt. 83 Familien wurden obdachlos, sie haben den größten Theil ihrer Habe, ja selbst Bett und Kleidungsstücke verloren. An Vieh sind 2 Fohlen, 28 Stück Rindvieh, 354 Schaafse und 67 Stück Schwarzvieh verbrannt.

Die Bewohner des hiesigen Kreises, die sich bei ereigneten Unglücksfällen stets hülfreich bewiesen, und gehegte Erwartungen sogar oft übererfüllt haben, werden sich auch der Verunglückten zu Marienau durch Hülfsleistungen mannigfacher Art nach Kräften thätig annehmen, aber diese sind nicht ausreichend, um das Unglück einer so großen Anzahl hülfesbedürftiger Familien zu mindern, und Viele unter ihnen dem Elend zu entreißen. Ich wende mich daher an die Bewohner unserer Provinz zur Erlangung milder Beisteuern für die Verunglückten

und vertraue dabei auf ihren Wohlthätigkeits-Sinn, der sich bei Unglücksfällen der Art jederzeit bewährt hat.

Ohlau den 19ten März 1836.

Königl. Preuß. Landrath. Gr. Hoverden.

Die Expedition der Schlessischen privilegirten Zeitung ist gern erbötig milde Beiträge anzunehmen und öffentlich zu verrechnen.

In Beziehung auf meine jüngst in dieser Zeitung ausgesprochene Bitte, durch Anfertigung weiblicher Kunst- oder Handarbeiten, welche zur Zeit des Wollmarkts hier ausgestellt und verkauft werden sollen, zur Errichtung einer vierten Klein-Kinder-Schule in der Ober-Vorstadt mildthätigst beizutragen, freue ich mich, die Nachricht beifügen zu können, daß Herr Tapezirer Elk-Nasser so menschenfreundlich sein will, diesen frommen Zweck durch unentgeltliche Zubereitung solcher Kunst-Arbeiten, wenn sie ihm bis Mitte Mai durch mich zugeschieft werden, auch seinerseits zu fördern, welches manchen jungen Wohlthäterinnen willkommen sein dürfte, die wohl gern für unsre kleinen Schulen etwas arbeiten möchten, deren Taschengeld aber zu den Kosten der vollständigen Zubereitung ihrer Kunstarbeit nicht ausreichen will.

Gerhard,

als Vorstand der Klein-Kinder-Schulen.

Wiesen-Verpachtung.

Hoher Anordnung zu Folge, sollen die dem Königl. sächsischen Fiskus gehörigen, bei Radwanitz Breslauer Kreis ses belegenen Wiesen-Grundstücke von zusammen 194 Morgen 126 □ Ruthen, von George 1837 ab, anderweit auf 6 Jahre, also bis George 1843 unter den zeitlichen Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Verpachtung kann in einzelnen Parzellen, oder auch im Ganzen geschehen. Hiezu steht auf den 19. Mai d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Kreischam zu Radwanitz ein Bietungs-Termin an, in welchem sich Pachtlustige einfinden und ihre Gebote abgeben wollen. Die Pacht-Bedingungen können täglich während den Amtsstunden in hiesigem Rentamte (Mitterplatz No. 6) eingesehen werden, und wird hier nur bemerkt, daß der Zuschlag der hohen Behörde vorbehalten bleibt, und jeder Licitant vor der Zulassung sich über seine Zahlungsfähigkeit auszuweisen hat.

Breslau den 20sten April 1836.

Königliches Rent-Amt.

P r o c l a m a

Nothwendiger Verkauf. Die unter No. 113. zu Michelsdorf, Landeshuter Kreises, belegene und nach der nebst dem neuesten Hypothekenscheine in der Notar-gistratur einzusehenden Taxe, mit Einschluß der darauf erbauten Papiermühle auf 8,786 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Feld- und Hofegärtnerstelle, sammt Garten, Acker- und Wiesenland, soll in einem neuen Bietungs-Termin den 4ten Juni c. Nachmittags 4 Uhr an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Königl. Land- und Stadt-Gericht Schmiedeberg.

Proclama

Bei Subhastation des hier selbst sub No. 67. gele- genen Gasthofs zum „schwarzen Adler“ wurde von dem bisherigen Besitzer die längst erfolgte Zurückzahlung zweier, noch ungelöscht stehender Realforderungen be- hauptet und von ihm das Aufgebots-Verfahren in An- trag gebracht. Die erstere Post beträgt 150 Rthlr., ist für den vormaligen Pastor Siegismund Lorenz Pus- chmann zu Giesmannsdorf eingetragen und darüber ein Instrument sub dato 25sten Juni 1771 vorhanden gewesen; die Post selbst ist bejage gerichtlicher Quittung vom 27sten August 1806 zurückgezahlt worden, das In- strument aber verloren gegangen. Die zweite Post von 80 Rthlr. ist auf den Namen der Siegemund Scholze- schen Erben eingetragen und darüber ein Recognitions- Schein sub dato 6ten Februar 1781 ausgefertigt, auch ermittelt worden, daß von den Siegemund Scholze- schen Kindern eine Tochter an den hier vor vielen Jah- ren gestorbenen Strickermeister Nerlich verheirathet, ein Sohn, Probst zu Liebenthal und ein zweiter Sohn, Domherr zu Breslau gewesen und alle drei längst ge- storben sein sollen. Beide Kapitalien sind einstweilen ad Depositum genommen worden, und werden daher die vorgenannten Siegemund Scholzeschen Erben und resp. deren Erben, Cessionarien oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, so wie alle diejenigen, welche an das erwähnte Pastor Puschmannsche Hypotheken- Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 3 Monaten und spätes- tens zu dem auf den 1sten Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts, Assessor Pachmund angeetzten Termin persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, wozu die Justiz-Commissarien Pudor zu Lauban und Franzky zu Löwenberg in Vorschlag gebracht werden, ihre Ansprüche anzumelden und nachzuweisen, widrigensfalls die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Realansprüchen an den genannten Gast- hof präcludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschwei- gen auferlegt, das gedachte Instrument aber für amor- tistirt und sodann beide Forderungen im Hypotheken- Buche gelöscht werden sollen.

Danzlau den 2ten Februar 1836.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Be k a n n t m a c h u n g.

Es sollen nachstehende zum Königl. Domainen- Rent-Amte Ohlau gehörende wilden Fischereien, als:

- 1) im Oder-Mühl-Graben und im Nade-Sumpfe,
 - 2) in dem Theile des Oberstroms vom Wehre bis an die Lindner Grenze und in dem anstoßenden Stücke der alten Oder,
 - 3) im Ohlau-Flusse, so weit solcher auf Jäzdorffer Gebiete geht und im Schleußen-Graben bei Jäzdorff,
 - 4) im Schaafgraben oder der Hünerschen Wache von der Rosenhayner Grenze bis zum Ausfluß in die Oder,
 - 5) in den Lachen auf dem Zedlker Territorio,
- zufolge hohen Bestimmungen vom 1. Juli 1836 ab

anderweitig auf 3 Jahre bis Ende Juni 1839 in 3-er Pacht ausgethan werden.

Hierzu ist nun ein Termin auf den 6. Mai c. anberaumt worden, welcher am Nachmittag von 2 bis um 6 Uhr in dem Steuer- und Rent-Amts- Lokale in Ohlau abgehalten werden wird.

Pachtlustige werden demnach hierdurch eingeladen, sich an dem gedachten Termine im vorbezeichneten Amts- Locale einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Verpachtungs-Bedingungen können jederzeit bei dem Königl. Rent-Amte Ohlau eingesehen werden. Ohlau den 15. April 1836.

Königliches Rent-Amte.

A u c t i o n.

Am 25sten d. M. Vorm. von 9 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße verschiedene Effek- ten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und eine Drehbank öffentlich an den Meist- bietenden versteigert werden.

Breslau den 19ten April 1836.

Männig, Auctions-Commiff.

A u c t i o n.

Am 28sten d. M. Vorm. 9 Uhr soll im Auctions- gelasse No. 15 Mäntlerstraße der Nachlaß der Frau Ober-Landes-Gerichts-Salarien-Kassen-Schreiber Hick- mann, bestehend in Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücken und Meubles öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 21. April 1836.

Männig, Auctions-Commiff.

A u c t i o n.

Am 2ten Mai c. Vormittags von 9 Uhr und Nach- mittags von 2 Uhr u. d. f. Tage, sollen in dem Hause No. 9. Kupferschmiedestraße die zur Kaufmann Geiser- schen Konkurs-Masse gehörigen Waaren, bestehend in Tabacken, Spezereien, Farben u. c. öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 21sten April 1836.

Männig, Auctions-Commiff.

A u c t i o n.

Heute Sonnabend als den 23. April d. J. Nachmittags um 4 Uhr sollen an der Fürstlichen Brücke über die alte Oder zu Alt-Scheitnig altes Bauholz in verschiede- nen Partien versteigert werden; als wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau den 20sten April 1836.

In einer bedeutenden Kreisstadt auf der belebtesten Straße ist ein sehr gut gebautes Haus von 14 Stub- ben, welches sich zu jedem Handelsgeschäfte eignet, bald wegen eingetretener Verhältnisse gegen sehr billige Zah- lungsbedingungen zu verkaufen, oder auch gegen eine kleine ländliche Besitzung zu vertauschen. Die nähere Auskunft hierüber ertheilt der Commissionair Mich a e l i s in Schweidnitz, Langstraße in No. 220.

Schweidnitz den 15ten April 1836.

Eine Schmiede

eine Meile von Breslau, ist sogleich zu verkaufen von
Joseph Schneider, Bischof-Strasse No. 12.

Drei Stück

gut gemästete Ochsen stehen bei dem Domainen-Amt
Kottwitz, Breslauer Kreises, zum baldigen Verkauf.

Verkaufs-Anzeige.

Von der hiesigen hochveredelten Schaafheerde sind zur
Zucht taugliche 106 Stück Müttern zu verkaufen und
nach der Schur abzuholen.

Wirtschafts-Amt Groß-Wandris bei Jauer.

80 Stück mit Körnern gemästete Schöpfe stehen zum
baldigen Verkauf auf dem Hoffmannschen Freigute zu
Groß-Kniegnitz, Nimptschen Kreises.

Woll-Züchen-Leinwand

ist zu billigen Preisen zu haben bei

Julius Jäger & Comp.,

Ohlauerstraße No. 4.

Gras-Saamen-Offerte.

Wegen vorgerückter Saatzeit und Zheuerung des weißen
Kleesaamens, erlaube ich mir die Herren Landwirthe
auf meinen Grassaamen zu den bekannten billigen Cata-
logs-Preisen aufmerksam zu machen:

Agrostis vulgaris, Aira vespitosa, Avena fla-
vescens, Bromus inermis, Bromus mollis,
Dactylis glomerata, Hedysarum onobrichis,
Festuca ovina, Festuca pratensis, Festuca
rabra, Holcus lanatus, Phleum pratense, Poa
pratensis, Poterium sanguisorba, sanguisorba
officinalis, und alle gemischte Gras-Saamen.

Bei bester Keimkraft und Rechtheit dieser Saamen ist
der Preis bei Abnahme von Centnern um 25 pCt.
billiger als das Preisverzeichnis besagt.

Friedrich Gustav Pohl,

Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Neuste Tänze von Strauss!

So eben sind angekommen, und in Carl
Cranz Musikalienhandlung (Ohlauerstrasse)
zu haben:

Erinnerung an Deutschland,

Walzer für das Pianoforte

von

Joh. Strauss.

op. 87. Preis 15 Sgr.

Dieselben zu 4 Händen 20 Sgr.; für Orchester
1 Rthlr. 10 Sgr., und ausserdem in allen üblichen
Arrangements.

Zweite Auflage

der

Pfennig = Pracht = Bibel

in 28 Lieferungen, gedruckt auf Velin
und geschmückt mit

28 vortrefflichen Stahlstichen.

Subscriptionspreis für die Lief. nur 2½ Sgr.

Die erste Auflage dieser eben so wohlfeilen, als schö-
nen und bequemen Prachtbibel, 4500 Exemplare stark,
ist gänzlich vergriffen und mehr als 1000 Neu-Besteller,
die wir nicht mehr befriedigen konnten, haben wir be-
reits auf die neue vertrieben müssen. Diese wird, trotz
des so wohlfeilen Preises, mit demselben Luxus ausge-
stattet als die erste, ja sie wird in bildlicher Ausstattung
diese noch überrreffen. — Auch den Genuß der
Prämie, welchen die Subscribenten der ersten Auf-
lage hatten, bewilligen wir den Bestellern auf die
zweite. Mit der letzten Lieferung erhalten sie das
berühmte Kunstblatt

Christus beim Abendmahle,

nach Leonardo da Vinci, in Stahl von

Fr. Wagner,

Preis: 2 Thaler,

gratis!

Bestellungen mit Prämiengenuß mache man vor
dem 1. Juli. Alle Monate drei Lieferungen. —
Die erste erscheint den 1. Mai.

Subscribenten-Sammler erhalten von jeder
Buchhandlung das 11te Exemplar gratis.

Milddurghausen, Amsterdam und New-
York, März 1836.

Bibliographisches Institut.

Unterzeichnete Handlung kann diese mit vortref-
flichen Stahlstichen gezierte Bibel, die überdies eine
so kostbare Gratis-Zugabe begleitet, mit Recht ange-
legentlich empfehlen, und wird Bestellungen auf das
pünktlichste besorgen.

Wilh. Gottl. Korn,

auf der Schweidnitzerstraße No. 47 in Breslau.

(In Landeshut bei J. E. Scholtz, in Krotoschin
bei H. A. Sello, in Ostrowo bei W. S. Neugebauer.)

Bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musi-
kalien- und Kunsthandlung in Breslau am
Ringe No. 52. ist aus der Oper

Fidelio von L. v. Beethoven

der vollständige Clavier-Auszug, die sämt-
lichen Piecen einzeln, und die existirenden
Arrangements zu haben.

B e k a n n t m a c h u n g.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

sanctionirt durch Se. Maj. den König von Preußen und Se. Maj. den König von Bayern.

Folgendes war der Geschäftsstand dieser Gesellschaft am 1. Januar d. J.:

1. Das Aktien-Kapital beträgt	Pr. Rt. Thlr.	1,000,000
2. Die bis zur Ansammlung von 200,000 Thlr. zu reservirende Gewinn-gutschrift beträgt à 61 Thlr. 27 Sgr. per Aktie	„ „ „	61,900
3. Die Reserve für in 1836 ablaufende Versicherungen und für die Freijahre ist gestiegen von 100,978 Thlr. auf	„ „ „	189,663
4. Die aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehende Reserve für 1836 und spätere Jahre beträgt	„ „ „	411,407
5. Für unregulirte Brandschäden sind reservirt	„ „ „	25,000
6. Mit hin beträgt das ganze Gewährleistungs-Kapital anstatt vorigjähriger 1,337,416 Thlr.	Pr. Rt. Thlr.	1,687,970
7. Die Netto-Prämien-Einnahme incl. Nebenkosten vom Jahr 1835 beträgt	„ „ „	228,084
8. Das am 31. Dezember 1835 laufende Versicherungs-Kapital ist gestiegen, gegen dasjenige von Ende 1834, von 98,751,641 Thlr. auf	„ „ „	116,062,109
9. Die Ende 1834 laufenden Versicherungen betragen mit den in 1835 neu geschlossenen zusammen	„ „ „	165,954,601
10. An Brandschäden sind bezahlt seit dem Bestehen der Gesellschaft, bis zum 31. Dezember 1835	„ „ „	1,259,696
11. Gewinnhälfte an gewinnmäßige Anstalten bezahlt, bis eben dahin	„ „ „	35,529

Die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen der Gesellschaft, welche zum Behuf größerer Präzision eine neue Abfassung erhalten haben, — was in Folge des § 29 ihrer Statuten, hiernit angezeigt wird, — liegen bei den Agenten der Gesellschaft, vom 1. Mai an, wo die abgeänderten Bedingungen eingeführt werden, zur Mittheilung bereit; ebenso auch die Statuten und die Rechnungs-Abschlüsse.

Breslau am 21. April 1836.

Heinrich Grätner,

Haupt-Agent der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
Junkernstr. No. 31.

Die resp. Interessenten der Lotterie-Collecte meines verstorbenen Mannes, werden so dringend als ergebnis ersucht, die Loose zur 5ten Klasse 73ster Lotterie ungesäumt und spätestens bis zum 26sten d. M., gegen Vorzeigung der Loose 4ter Klasse zu erneuern; die bis dahin nicht abgeholtten Loose werden unter den obwaltenden Umständen, und da die Collecte meinerseits nicht weiter fortgesetzt wird, ohne alle Rücksicht und sofort an die vorgesezte Behörde, als freiwillig aufgegeben, zurückgesandt werden.

Breslau, den 21. April 1836.

Berwittw. Zipffel,
per F. A. Stempel.

Alle die, welche Geschäfte mit den Erben des Seheime Rathes Mens haben, werden ersucht, sich deshalb an mich zu wenden.

Mens, Ober-Landes-Gerichts-Referendarius,
(Schuhbrücke No. 45.)

Ein billiger geprüfter Privatlehrer f. franz. Gram-
u. Convers. Ursulinerstraße No. 19 drei St. h.

Wohnungs-Veränderung.
Meine Wohnung ist jetzt Oder-Straße No. 8
im grünen Bergel.
A. Glasmann, Decorateur u. Tapezier.

Die Veränderung meines Wohnorts von Idunz nach
Breslau, zeige ich hiermit meinen resp. Bekannten und
Geschäftsfreunden ergebenst an.

Nathan Neumark.

Zahnerlen,
erprobtes und ganz sicheres Mittel, Kindern das Zahnen
außerordentlich zu erleichtern, erfunden vom

Doctor Ramcois,

Arzt und Geburtshelfer zu Paris,
Preis pro Schnur 1 Rthlr. 16 Sgr.
In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei
Herrn E. W y s t a n o w s k i.

Wittschristen und Gesuche, Kontrakte, Briefe, Rechnungen und Aufsätze jeder Art, werden Hinterhäuser No. 10. angefertigt, und alle geehrten Aufträge hierin gegen ein sehr mäßiges Honorar, zur vollkommensten Zufriedenheit besorgt.

Zur Annahme von
Bleichwaaren jeder Art
wovon allwöchentlich ein Transport
direct nach Hirschberg
abgeht, empfiehlt sich unter Versiche-
rung schleuniger und billiger Bedienung
Ferd. Scholtz,
Büttnerstraße No. 6.

* * **Mineral - Brunnen** * *
von wahrer 1836er Füllung
empfang Mühl- und Ober-Salzbrunn; Marienbader,
Kreuz- und Ferdinands-, Geisnauer-, Fachinger-, Rißinger-,
Nagozi-, Eger-Salzquelle-, Franzens- und Sprudel-
Brunn, Pyramonter Stahl-Brunn, Saldschäuser und
Pälmaer Bitterwasser, so wie
ächttes Carlsbader Sprudel-Salz
und offerirt zu geneigter Abnahme

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Keine Cocusmuss-OelSoda-Seife
verdient mit vollem Rechte als ein vorzügliches Reini-
gungs- und Verschönerungs-Mittel der Haut, indem sie
dieselbe weiß, geschmeidig und in frischem Ansehen er-
hält, empfohlen zu werden, und hat sich als Heilungs-
mittel gegen Hautkrankheiten und Flechten sehr bewährt
gemacht. Dieselbe ist von uns fabricirt in verschiedenen
Sorten sowohl einzeln wie im Ganzen billigst zu haben.

Böttcher & Metzenthin,
Parfum-Fabrik, Ring, Niemerzeile.

⚡ Vorzüglich schönes Bleiweiß, feinen blonden Schellack,
Politur-Spiritus zu 80% à 4 Egr. das prß. Quart,
desgleichen zu 90% à 5 Egr. das prß. Quart,
ferner alle Sorten einfache und Doppel-Liqueure zu den
möglichst billigsten Preisen offerirt
**die Spezerei-Waaren- und Theehand-
lung vorm. S. Schweizer's sel.**

Wwe. & Sohn,

an der Schloßbrücke, Hofmarkt No. 13.

Für Oekonomen und große Haushaltungen
empfehle beste grüne Seife, in Fäßchen zu 15 Egr.,
und zu 1 Rthlr. inclus. Fäßchen

die Grün-Seif-Fabrik J. Cohn & Comp.,
Albrechtsstraße No. 17. Stadt Rom.

* * **Rollen-Papier** * *
4½ **Elfenbein-Papier,**
Bristol Boards, farbige Cartons
und englische Velin-Papiere,
Cartons zum Oelmalen
verschiedene Oel- und Miniaturpinsel,
Paletten und Hornspachteln,
Reisszeuge
der verschiedensten Arten,
Planzeichnenfedern,
Aecht chinesische Tuschen,
für deren Vorzüglichkeit garantirt wird,
engl. franz. und berl. Tuschen,
f. Miniatur- und Deckfarben,
Bleistifte
der besten Qualität in allen Nuancen,
Zeichnen - Kreiden,
ital., pariser und wiener in Holz,
engl. Dinte zum Wäschezeichnen,
schwarze, rothe, blaue, grüne und gelbe
Schreib-Dinten,
elegante Billetpapiere,
bunt Siegellack, Fantasie- und Buchstaben-
Oblaten, Stahlfedern, Federkästchen,
engl. Federmesser
der feinsten Qualität von Bingham's in London,
so wie alle sonstigen guten Schreib-
und Zeichenmaterialien empfiehlt zu
soliden Preisen

F. L. Brade,

am Ring No. 21, dem Schweidnitzer
Keller gegenüber.

Zucker-Farbe zur Färbung des Rums, Liqueurs, Weins
und Essigs empfiehlt ergebenst Friedr. Seidel, Breslau,
Mathiasstraße No. 90.

Nach Fürstens-Garten!

Da heute die Reparatur — das Bohlenlegen — der
sogenannten fürstlichen Brücke in Altsehtinig fertig wird,
so können morgen, Sonntag, schon wieder die Wagen
dieselbe passiren, weshalb ich alle meine verehrten Gäste
davon in Kenntniß setze und zum zahlreichen Besuch des
ehemalig fürstlichen, gegenwärtig Danquier Weigel'schen
Gartens, der jetzt sehr schön ist, ergebenst einlade.
Hoffmann, Confettier.

Sonntag den 24. April 1836

großes Silberauschieben,

wozu ergebenst einladet

Scholz, Cofsetier, Mathiasstraße No. 81.

Ein oder zwei Kinder werden von einer sehr sorgsam und honetten Frau, die schon mehrere Kinder erzog, aufgenommen und gut gepflegt. Selbst solche Kinder, die noch säugen, würde die Dame in mütterliche Pflege nehmen. Näheres bei dem Lehrer Martineß im goldnen Korbe am Ritterplatz.

Ein junger Mann, welcher Knaben fürs Gymnasium vorbereitet, und längere Zeit bei einer Herrschaft als Hauslehrer vorgestanden hat, wünscht in gleicher Eigenschaft placirt zu sein. Näheres unter der Adresse H. B. in Trachenberg.

Ein moralisch gesitteter mit den besten Zeugnissen versehenener Bedienter, der sowohl deutsch als russisch und polnisch spricht und mit Pferden umzugehen versteht, sucht vom 1. Mai ab ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere beim Commissionair Wenzel, Hummeri No. 10.

in Sommer-Quartier

von 2 Stuben nebst Beigelaß und Gartenbenutzung (parterre) vor dem Schweidnitzer Thor ist billig zu vermietthen. Commissions-Comptoir, Schweidnitzerstraße No. 54.

N. S. Ein geschickter Koch findet ein baldiges Unterkommen und hat sich in vorstehenden Comptoir zu melden.

Zu vermietthen

ist in dem Hause No. 13. auf der Werderstraße der erste Stock, bestehend aus 4 Stuben und einer Alkove nebst Keller und Bodengelaß, und bald oder zu Johanni zu beziehen. Das Nähere daselbst bei dem Eigenthümer.

In Oswitz sind Sommerwohnungen zu vermietthen. Nähere Auskunft bei dem Wirthschafts-Amt daselbst.

King No. 11. sind gut meublirte Zimmer auf Tage, Wochen und Monate zu vermietthen, 2 Stiegen bei R. Schulze.

Neumarkt No. 7 ist eine freundliche Wohnung vorn heraus zu vermietthen im 4ten Stock, bestehend in zwei Stuben, einer Alkove, Entré, nebst Küche und Zubehdr. Das Nähere im zweiten Stock zu erfragen.

Ein schöner großer Keller ist zu Johannis zu vermietthen Albrechtsstraße No. 24.

Gartenpromenade nebst Sommerhaus ist zu vermietthen und das Nähere beim Wurstfabrikant Herrn Bong, Schmiedebrücke No. 67.

Zwei helle trockene feuersichere Kammern sind bald oder von Johanni ab anderweitig zu vermietthen bei Friedr. Seidel, Breslau, Mathiasstraße No. 90.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Krengel, Kaufm., von Jauer. — In der goldnen Gans: Hr. v. Schmettau, Kammerherr, von Schilkowiz; Gräfin v. Wielopolska, aus Polen. — Im goldnen Zeyter: Hr. v. Loen, Deconom, von Brandenburg. — Im Nautenkrantz: Hr. Tauber, Kaufm., von Rybnik; Hr. Pniower, Kaufm., von Krappitz; Hr. v. Schickfus, Rittmeister, von Jauer. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Strachwitz, von Pawlau; Hr. Baron v. Kostik, von Karschau; Hr. Staudt, Steuerath, von Barottwitz. — Im Hôtel de Silésie: Gräfin v. Reichenbach, Baronesse v. Beelen, beide von Festenberg; Hof-Schauspielerin Bauer, von Dresden. — Im deutschen Haus: Hr. Klog, Lieutenant, von Slogau; Hr. Baron v. Schammer, von Quarts; Hr. Wünsche, Gutsbesitzer, von Reimsdorf; Hr. Gawrecki, Studiosus, von Bromberg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schmidt, Opersänger, von Pösth; Hr. Kühn, Deconom, von Trachenberg. — In der goldnen Krone: Hr. Knapfisch, Kaufm., von Wüstwaldersdorf; Hr. v. Brigte, Referendar, von Rawicz. — Im weißen Storch: Hr. Kohn, Kaufm., von Tarnowiz; Hr. Löwenthal, Kaufm., von Volkshain; Hr. Mirbt, Kaufm., von Gnadenfrei. — Im Pokoikhof: Hr. Kirchheim, Inhaber eines Panorama, von Mainz. — Im Privat-Logis: Hr. Cohn, Kaufm., von Drosenberg; Hr. Rocheforth, Kaufmann, von Kreuzburg, beide Oberstraße No. 23; Fräulein v. Furgsdorff, von Frankfurt a. O.; Fräulein v. Diszelski, von Potsdam, beide am Barbara-Kirchhof No. 5.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau, den 22. April 1836.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster	
Weizen	1 Rthlr.	8 Sgr.	6 Pf.	— 1 Rthlr.	1 Sgr.	3 Pf.
Roggen	= Rthlr.	22 Sgr.	6 Pf.	— Rthlr.	21 Sgr.	9 Pf.
Gerste	= Rthlr.	20 Sgr.	= Pf.	= Rthlr.	18 Sgr.	6 Pf.
Hafer	= Rthlr.	15 Sgr.	6 Pf.	= Rthlr.	15 Sgr.	= Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Schön.